

ANTHROPOZÄN II DAS GROSSE STERBEN

Eine Dokumentation von
Prof. Hermann Weber

50 Prozent der Landmasse müssen dringend unter Naturschutz gestellt werden.

Wir werden in Bälde bis zu einer Million Tierarten verlieren. Und das Leben der Tiere hängt von den vielen Pflanzenarten ab, die wir ebenso schützen müssen.

Wir manipulieren und zerstören ihre Lebensräume, indem wir Siedlungen bauen, Industriegebiete und Straßen.

Wir verpesten die Lüfte und verschmutzen und vergiften die Böden.

Wir nutzen zwei Drittel der Erdoberfläche alleine für uns, vor allem, um uns zu ernähren.

Und wir werden immer mehr. Bis Ende des Jahrhunderts werden wir an die 11 Milliarden Menschen sein.

Es werden also noch mehr Wälder gerodet und noch mehr Naturräume zerstört für die Massentierhaltung und die industrielle Landwirtschaft, die der Hauptverursacher für das Artensterben ist.

Wenn wir nicht lernen, mit Tieren und Menschen zu leben, sie als gleichwertige Lebewesen zu akzeptieren und ihnen Grundrechte zugestehen, damit sie existieren können, werden wir am Ende mit ihnen untergehen und vielleicht für immer verschwinden.

Das Leben auf der Erde wird weitergehen, aber wohl ohne uns.

Was können wir und was bleibt uns zu tun?

Wenn wir nicht wollen, dass unsere Zeit und die unserer Nachkommen auf dieser Erde bald abgelaufen sein wird, müssen wir umkehren.

Es gibt dazu keine Alternative. Wir müssen lernen, NEIN zu sagen und auszuscheren aus der Reihe.

Wir haben von allem zu viel und müssen uns fragen, was wir wirklich brauchen. Und genau hinsehen und fragen, wie die Artikel, die wir kaufen, erzeugt wurden. Hier beginnt die Verantwortung des einzelnen. Jeder von uns kann seinen ökologischen Fußabdruck verringern.

Schluss mit Billigfleisch aus Massentierhaltung und Billigware aus China und Indien. Schluss mit Billigflügen und Zweitwagen und Drittwagen.

Sharing economy, Teilen lernen. Weniger Müll produzieren.

Fairtrade Produkte kaufen, regional und saisonal und eine ökologische nachhaltige Landwirtschaft fordern und unterstützen.

Das ist ein Anfang. Denn das ganze gnadenlose kapitalistische und materialistische System in den Industrieländern der „schönen neuen Welt“ beruht auf der Ausbeutung der Schwächeren, ob Mensch oder Tier und Umwelt. Es muss heißen, von allem Weniger und nicht Mehr

Es ist an der Zeit, es ist höchste Zeit!

Vor unseren Augen vollzieht sich das größte globale Artensterben seit Verschwinden der Dinosaurier.

Es ist durch eine einzige, ungeheuer dominante Säugetierart bewirkt: den Menschen.

Dafür ist nicht nur einfach die immer größer werdende Weltbevölkerung verantwortlich, die auf der Erde immer mehr frei lebende Tiere und Pflanzen verdrängt, sondern auch und vor allem ein eklatantes Fehlverhalten, das inzwischen selbstmörderische Ausmaße angenommen hat.

Fachleute sehen als Folge all der problematischen Aspekte moderner Landwirtschaft, moderner Forstwirtschaft, den verheerenden Folgen der Wasserwirtschaft, dem explosionsartig zunehmenden Verkehr auf unseren Straßen und in der Luft, der Rohstoffgewinnung, dem Siedlungsbau und Wohnen, Industrie und Gewerbe und Globalisierung, Vermüllung und Verseuchung längst einen „STUMMEN FRÜHLING“ als Zukunftsszenario.

12,7 Millionen Brutpaare sind in Deutschland verloren gegangen. Mehr als 25 Millionen Vögel verschiedenster Arten.

„Wir haben die moralische Verpflichtung, Vögel zu füttern!“
Ganzjährig

Wir können und dürfen nicht mehr wegschauen! Anpacken muss es jetzt heißen – und unverzüglich umsetzen, was wir seit langem zur Genüge wissen.

Prof. Dr. Peter Berthold

ein „Vogelkundler“ von Weltruf, DIE ZEIT

und Autor des Buches: „UNSERE VÖGEL.

Warum wir sie brauchen und wie wir sie schützen können“, (Ullstein-Verlag)



Denn sie wissen, was sie tun.

Bewusst habe ich in diesem Bild mit dem Titel ANTHROPOZÄN II den Vergleich mit Auschwitz gewählt.

Die Nationalsozialisten mordeten in den Konzentrationslagern Millionen Menschen.

Heute werden Millionen Tonnen Insektizide und Pestizide rund um den Erdball in der Landwirtschaft vor allem versprüht.

Alles Leben in den Böden und auf den Bäumen und Pflanzen wird vernichtet.

Es wird stillschweigend hingenommen. Kollateralschaden.

Es geschieht täglich vor unseren Augen. Ebenso wie im Nationalsozialismus wissen wir heute alle, was vor sich geht, draußen vor unseren Türen.

Vor unseren Augen wird ein Vernichtungskrieg gegen die Natur geführt und wir schauen weg – wie damals.

Hermann Weber
ANTHROPOZÄN II
Denn sie wissen, was sie tun
2018



TÄGLICH STERBEN BIS ZU 150 PFLANZEN- UND TIERARTEN AUS, WEIL SICH EINE ART AUF DIESEM PLANETEN UNGEBREMST, RÜCKSICHTSLOS UND GNADENLOS AUSBREITET UND ALLEN ANDEREN LEBEWESSEN DEN LEBENSRAUM WEGNIMMT UND ZERSTÖRT: DER MENSCH FÜR DIE NATUR, DIE TIERE UND DIE PFLANZEN SIND WIR MENSCHEN DAS AUSCHWITZ DES 21. JAHRHUNDERTS



Wir führen Krieg gegen die Natur

Hochintensive Landwirtschaft ist einer der Hauptgründe für das Artensterben!

Über **44.000 Tonnen Pestizide** werden jährlich in Deutschland für die Herstellung von Pflanzenschutzmitteln verkauft. Haupteinsatzgebiet ist die intensive Landwirtschaft! Pflanzenschutzmittel zerstören die Nahrungsgrundlage vieler Insekten oder töten sie direkt. Gravierende Auswirkungen haben vor allem Glyphosat und die Stoffgruppe der Neonikotinoide. Letztere schädigen hauptsächlich Blütenbestäuber und sind rund tausendmal giftiger als DDT. Pestizide sind inzwischen überall, in der Erde, im Grundwasser und in der Luft, in unseren Nahrungsmitteln, im Trinkwasser, selbst in der Muttermilch stillender Mütter sind sie nachweisbar. Das ist tödlich – am Ende auch für uns. **Denn Pestizide reichern sich in unterschiedlichen Nahrungsketten an und führen zum Tod von schätzungsweise 3 Millionen Menschen pro Jahr.**

„Chemische Gifte sind dazu gemacht, Lebewesen zu töten.“

Carsten Brühl

Erst sterben die Insekten, dann die Vögel, Amphibien und Reptilien. Denn sie brauchen die Insekten als Nahrung. Zusätzlich gehen Lebensräume verloren durch den Verlust von Hecken, Brachen, Ackerrainen und Kleingewässern. Auch der massive Einsatz von Dünger zerstört die Bodenfruchtbarkeit und trägt so zum Verlust der Artenvielfalt bei. **Über 120 Tier- und Pflanzenarten sterben täglich aus**, nicht nur im Regenwald, sondern auch hier vor unseren Augen. Wir führen einen Vernichtungskrieg gegen die Natur! Wir dürfen so nicht weitermachen. Wir müssen das Ruder herumreißen, solange es noch nicht zu spät ist. In der Landwirtschaft muss ein radikales Umdenken stattfinden. „Wir graben uns doch selbst das Wasser ab, wenn wir so weitermachen wie bisher. Die Intensivierung der Landwirtschaft droht der Artenvielfalt in den Agrarlandschaften jetzt das Genick zu brechen. Der Pestizideinsatz muss runter- und die Zahl der Rückzugsräume für bedrohte Tierarten ausgebaut werden.“ Bundesumweltministerin Lemke Deutschland als einer der führenden Hersteller für chemische Insektizide und Pestizide weltweit muss vorangehen und endlich Verantwortung übernehmen.

Macht was dagegen! Jetzt!

Wer etwas für die Vielfalt von Insekten, Vögeln und Pflanzen tun will, gestaltet seinen Garten als Lebensraum für viele Tier- und Vogelarten mit einheimischen, fruchttragenden Gewächsen: Bäume, Hecken, Stauden und Sträucher. Er achtet auf seine Ernährung und geht nicht im Supermarkt Billig-Food shoppen, sondern kauft Produkte aus regionalem ökologischem Anbau. Wir können als Verbraucher aktiv werden und etwas bewirken. Das ist ein kleiner, aber wesentlicher Schritt, dem dramatischen Artensterben etwas entgegenzusetzen. 30% Öko-Landbau bis 2030 hat sich die Bundesregierung als Ziel gesetzt. Es muss viel mehr werden! Denn Bio-Landwirte verzichten auf chemisch-synthetische Pestizide und Neonikotinoide, verwenden weniger Dünger und erhalten somit die Bodenfruchtbarkeit. Die Landwirtschaft hängt von der Artenvielfalt ab und sie trägt entscheidend zur Biodiversität bei. **Unsere Ernährung, unsere Gesundheit muss uns etwas wert sein und darf uns etwas kosten müssen: Weg von Billigfleisch aus Massentierhaltung (denn dafür wird der Regenwald gerodet) oder am besten gar kein Fleisch und rein pflanzliche Ernährung. Weg von Mono-**

kulturen, weniger oder gar keine Pestizide und mehr Flächen als Naturschutzgebiete ausweisen. Und keine Lebensmittel mehr wegwerfen. Mehr Wertschätzung der Arbeit der Bauern auf den Feldern und die ökologische Landwirtschaft fördern: Nur naturverträgliche Landbewirtschaftung kann den dramatischen Artenverlust stoppen. Es geht auch um unsere Zukunft, wir sind ein Teil des Ökosystems. Die Menschheit bedroht inzwischen ihre eigene Existenzgrundlage durch ihr egoistisches, kurzfristig gedachtes und rein profitorientiertes Handeln. Wir müssen lernen, diese ökologischen Zusammenhänge von Ketten und Vernetzungen in der Natur zu erkennen und uns bewusst werden über die Konsequenzen unseres Tuns. Denn täglich vergrößern wir die Wüsten unseres Planeten um 50.000 Hektar, verlieren wir 80 Millionen Tonnen fruchtbaren Boden, emittieren wir 100 Millionen Tonnen Treibhausgase und vermehren uns täglich um eine viertel Million Menschen. Und wir vergiften und vermüllen die Erde und Ozeane. Alles kommt auf uns zurück, die Erde ist rund. Wir haben keine zweite Erde. Hermann Weber 2023

Herbizide – Insektizide – Fungizide



Pflanzenschutzmittel töten uns



Harvard Biologe O.E. Wilson:

„Wenn die Insekten verschwinden, kollabiert das gesamte Ökosystem“

Es ist fünf vor zwölf – 75% aller Insekten sind bereits ausgestorben.

Über 120 Tier- und Pflanzenarten sterben täglich aus.

Sofortiges Verbot aller Pestizide!

Wir kommen nicht aus dem Nichts und sind auch nicht von Gottes Hand geformt aus Lehm. Wir sind Teil des großen Atems der Evolution mit Abermillionen und Billionen anderer Lebewesen, Tieren und Pflanzen. Unzählbar. Irgendwann sind wir sesshaft geworden und nicht mehr jagend umhergezogen. Haben Behausungen geschaffen. Orte. Hatten gesehen, dass Vögel sich Nester bauen, andere Tiere in Höhlen leben. Der Mensch mit ihnen. Hier sind auch die ersten Bilder entstanden, mit Tieren darauf. Wir haben das längst vergessen. Wir wären nichts ohne sie, wären gar nicht hier.



DIE ZERSTÖRUNG DER NATUR UM UNS IST
AUCH EINE ZERSTÖRUNG IN UNS – DIE IN-
NERE VERROHUNG UND DER VERLUST AN
SCHÖNHEIT UND VIELFALT

Alle Geschöpfe der Erde fühlen wie wir,
alle Geschöpfe streben nach Glück wie wir.
Alle Geschöpfe der Erde lieben, leiden und
sterben wie wir, also sind sie uns gleichge-
stellte Werke des allmächtigen Schöpfers:
unsere Brüder. *Franz von Assisi*

1279 schreibt Franz von Assisi ein Jahr vor seinem Tod seine „Laudes creaturorum“, den berühmten Sonnengesang. Er beginnt mit den Worten: „Gelobet seist Du, mein Herr mit allen Geschöpfen“...“cum tucte le tue creature...“. Franziskus spricht darin von „frate sole, sora luna, frate vento, sora aqua, frate focu“. Alles ist Bruder und Schwester, Tier und Pflanze, der Wind und das Wasser, die Erde, der Nebel am Morgen und der Mond und die Sonne über uns. Alles, was ist, hat den gleichen Ursprung, den gleichen Rang, ist gleich wertvoll und wichtig! Das ist neu – die franziskanische Perspektive hebt die Trennung zwischen Mensch und übriger Schöpfung auf. Ein radikaler Bruch im bis dahin üblichen antiken und christlichen Weltbild mit dem Gebot, sich die Erde untertan zu machen. (Nur den Naturvölkern und den Ägyptern waren die Tiere, die Naturphänomene und die Gestirne heilig.) Die Schönheit allen Lebens, die Fülle und Ganzheit der Schöpfung und die Gewissheit, die Ahnung, dass alles mit allem verbunden ist und wie in einem „heiligen“ Netz verwoben, durchzieht die Gesänge des Heiligen.



„O edelstes Grün
das wurzelt in der Sonne
und leuchtet in klarer Heiterkeit,
im Rund eines kreisenden Rades,
das die Herrlichkeit des Irdischen
nicht faßt:
umarmt von der Herzkraft himmli-
scher Geheimnisse
rötest du wie das Morgenlicht
und flammst wie der Sonne Glut.
Du Grün
bist umschlossen von Liebe“.

„Es gibt eine Kraft aus der Ewig-
keit und diese Kraft ist grün.“

Hildegard von Bingen: Scivias III, 13. 357
(in der zitierten Übersetzung von Schipperges in : Heilkunde)

Hermann Weber
HILDEGARDS VISION VOM ENDE DER MENSCH-
HEIT UND DEM BEGINN EINER NEUEN ZEIT
2017



aus *Enzyklika LAUDATO SI* von Papst Franziskus
über die Sorge für das gemeinsame Haus

„Möglicherweise beunruhigt es uns, vom Aussterben eines Säugetiers oder eines Vogels zu erfahren, weil sie uns mehr vor Augen sind. Doch für das gute Funktionieren des Ökosystems sind auch die Pilze, die Algen, die Würmer, die Insekten, die Reptilien und die unzählige Vielfalt von Mikroorganismen notwendig. Einige zahlenmäßig geringe Arten, die gewöhnlich unbemerkt bleiben, spielen eine grundlegend entscheidende Rolle, um das Gleichgewicht eines Ortes zu stabilisieren.

Es stimmt, dass der Mensch eingreifen muß, wenn ein Geosystem in ein kritisches Stadium gerät, doch heute hat das menschliche Eingreifen in eine so komplexe Wirklichkeit wie die Natur ein solches Maß erreicht, daß die ständigen vom Menschen verursachten Katastrophen sein erneutes Eingreifen herausfordern, so daß das menschliche Handeln allgegenwärtig wird, mit allen Risiken, die das in sich birgt. ... Wenn wir jedoch die Welt betrachten, stellen wir fest, daß dieses Ausmaß menschlichen Eingreifens, das häufig im Dienst der Finanzen und des Konsumismus steht, dazu führt, daß die Erde, auf der wir leben, in Wirklichkeit weniger reich und schön wird, immer begrenzter und trüber, während gleichzeitig die Entwicklung der Technologie und des Konsumangebots grenzenlos fortschreitet. So hat es den Anschein, daß wir bestrebt sind, auf diese Weise eine unersetzliche und unwiederbringliche Schönheit auszutauschen gegen eine andere, die von uns geschaffen wurde.“



WAS IHR GETAN HABT EINEM
VON DIESEN MEINEN GERINGSTEN BRÜDERN,
DAS HABT IHR MIR
GETAN.

„Und Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbilde, nach dem Ebenbilde Gottes schuf er ihn“ - wir müssen heute vor allem diesen Satz endgültig aus dem heiligen Buch, der Bibel, und aus unserem Bewusstsein streichen. Das frühe Christentum hat u.a. damit ein Weltbild geschaffen, innerhalb dessen der Mensch durch die Unsterblichkeit seiner Seele sich von allen anderen Geschöpfen abhebt. Wohin gegen die „unvernünftigen Tiere“ nichts als vergängliche Wesen seien und seelenlos. Bis heute wird den Tieren von der Mehrzahl der Menschen auch ein Gefühl und das Empfinden von Schmerz abgesprochen. Ich habe es anders gesehen und erlebt bei der Besichtigung eines Schlachthofes mit meinen Studenten. Ein Teil der Kühe oder Schweine ist noch nicht mal wirklich tot und sie werden bei lebendigem Leib verbrüht und unter furchtbarem Schreien wird ihnen die Haut abgezogen. Weil derjenige, der im Akkord sein leben lang den Tieren den verpasst, zwischen die Augen, nicht immer richtig trifft. In einer Nachbesprechung mit den Studenten fiel der Vergleich mit der Logistik der Konzentrationslager. Orte, von denen wir alle wissen, aber nicht hinschauen wollen. Und man kommt auch nicht so ohne weiteres hinein. Es brauchte viele Telephonate und ein Schreiben des Rektors

der Hochschule. Ich habe viele diverse Orte mit meinen Studenten besucht, darüber diskutiert, weil ich der Meinung und der Überzeugung bin, dass ein Künstler, und besonders diejenigen, die Künstler werden wollen, genau hinschauen müssen. Nicht wegschauen. Sonst entsteht eine Kunst, die nur den Kunst-Markt bedient und keine wirklichen Inhalte, keine wesentliche Botschaft hat. Und sich in ästhetischen und dekorativen Formen hunderttausendmal ewig und immer wieder wiederholt und erschöpft.

Das christliche Abendland kennt keine Ethik, die das Leid der Tiere und der Menschen gleichstellt oder als gleichwertig betrachtet. So können Tiere benutzt und gequält, geschlagen und getötet werden. Ohne Respekt vor dem Leben der anderen Kreatur, ohne zur Verantwortung gezogen zu werden. Die Gesetze, die wir haben und die Tiere schützen sollen, sind gut gemeint. Aber die Lobbyisten der Tierindustrie in der gesamten EG sind so mächtig, dass sich hier nicht wirklich etwas ändert. Es sei denn, man beginnt bei sich selbst und verändert sein Verhalten und seine Essgewohnheiten .



WAS IHR GETAN HABT EIN ... DIESEN MEINEN GERINGSTEN BRÜDERN, DAS HABT IHR MIR GETAN

Wenn immer mehr Tiere aus unserer Welt verschwinden ...

Wir werden komplett verrohen und eine nie dagewesene Leere und Einsamkeit wird über uns kommen und wie ein Geschwür in uns wachsen. Der Konsumwahn ist Ausdruck dieser inneren Leere, dieses NICHT-WISSEN des Warum bloß in der Welt-Sein. So wie wir gierig und gedankenlos das tote Fleisch der Tiere in uns hinein stopfen, so wenig wie wir die Natur und ihre Bewohner respektieren, vermüllen wir die Erde, die unsere alleinige Lebensgrundlage und die unserer Kinder ist. Dass wir dieses Gefühl der Verantwortung für die Zukunft der nachkommenden Generationen komplett aus den Augen verloren haben, ist eine moralische Bankrotterklärung. Kein Tier würde das tun.



ERST STERBEN DIE VÖGEL

DANN STERBEN WIR





NICHT WEITER SO

Kein anderes Lebewesen zerstört die eigenen Lebensgrundlagen. Allein der vernunftbegabte Mensch

Gott geht in dir
Und mir
Und jedem Tier

Ein Schmetterling in seiner Farbenpracht
Im schimmernden Hochzeitskleid der Star
Der Gesang der Amsel am Morgen
Und am Abend
Sie sind Gott näher
Als wir in unserm innigsten Gebet

Achte auch auf die Käfer am Boden
Und alles was kriecht und krabbelt
Was schwebt und webt
Tief in der Erde lebt
Und fliegt in den Lüften

Er ist auch hier

Und in der Pflanzen Duft
Sich ganz verströmend
Er sie bei ihrem Namen ruft

Er ist das Geheimnis alles Lebendigen

Hermann Weber, 2017



Hermann Weber, PARADISE LOST, 2017



Am Ende der Kette stehen wir ...

Hermann Weber, Anthropozän IV., 2017

Hinter dem Versprechen von Wachstum und Fortschritt steht einzig der Konsum, das Verschleudern von Ressourcen und als Folge eine Verscheußlichung der Landschaft. Überall wachsen Industriegebiete wie Krebsgeschwüre ungehemmt und ziellos um Dörfer und Städte aus dem Boden und breiten sich aus wie Metastasen, die den ganzen Organismus befallen und schlussendlich vernichten.

Unsere Augen haben sich längst an die Monotonie um uns und in der Natur, an endlose Autobahnen, Betonwüsten und Industrielandschaften gewöhnt. Das ist die eigentliche Katastrophe. Wir schauen nicht hin und blenden es aus. Die Kapitulation einer ganzen Gesellschaft. Eine Kultur des Mülls. Eine Kultur des Todes.

Die Politik hat in erster Linie Pläne

für die Wirtschaft aber nicht für die Natur!



Haben. Haben. Es geht fast nur noch um Besitz, um Markt – Immobilienmarkt, Wertpapiermarkt, Finanzmarkt, Großmarkt, Weltwarenmarkt, Wachstumsmarkt, Industriemarkt, Kunstmarkt.

Der Markt bestimmt das Glück allein, das monetäre Sein. Die Welt ein einziges Rohstofflager, ein Selbstbedienungsladen, alles ein Kostenfaktor. Aber es geht jetzt schon nicht mehr nur um die Frage, was es mich kostet, sondern was kostet es andere: Die Erde, den Boden, die Tiere, die Luft, das Wasser und damit auch uns, wenn wir überleben wollen. Es steht jetzt schon fest: Es wird uns viel kosten, so, wie wir leben, ohne Rücksicht und Maß. Die Kosten werden heute jährlich auf 4 Billionen € Verlust durch Klimaveränderung, Artensterben, Überflutungen, Hurrikans und Dürren beziffert. Für die nächsten 50 Jahre sind es ca. 64 Billionen. Und ein ödes Land.

Wohlstand und Wachstum um jeden Preis ist

in seinem Wesen menschenverachtend



Indessen fahren die Wirtschaftsmächte fort, das aktuelle weltweite System zu rechtfertigen, in dem eine Spekulation und ein Streben nach finanziellem Ertrag vorherrschen, die dazu neigen, den gesamten Kontext wie auch die Wirkungen auf die Menschenwürde und die Umwelt zu ignorieren. So wird deutlich, dass die Verschlechterung der Umweltbedingungen und die Verschlechterung im menschlichen und ethischen Bereich eng miteinander verbunden sind. Viele werden sagen, dass sie sich nicht bewusst sind, unmoralisch zu handeln, denn die ständige Ablenkung nimmt uns den Mut, der Wirklichkeit einer begrenzten und vergänglichen Welt ins Auge zu schauen. Daher bleibt heute „alles Schwache wie die Umwelt wehrlos gegen über den Interessen des vergötterten Marktes, die zur absoluten Regel werden“.

Aus: Enzyklika LAUDATO SI von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus





DAS VERLORENE PARADIES



Jakob Bräckle, DER FRÜHLINGSMORGEN, 1959, 82,5 x 82 cm, Öl auf Leinwand

So einheitlich totgrün, wie unsere Felder sind, ohne die Tiere und blühende Blumen, malt Bräckle sie. Ebenso die gelben Rapsfelder. Die Böden getränkt von Gift, das Grundwasser verseucht.



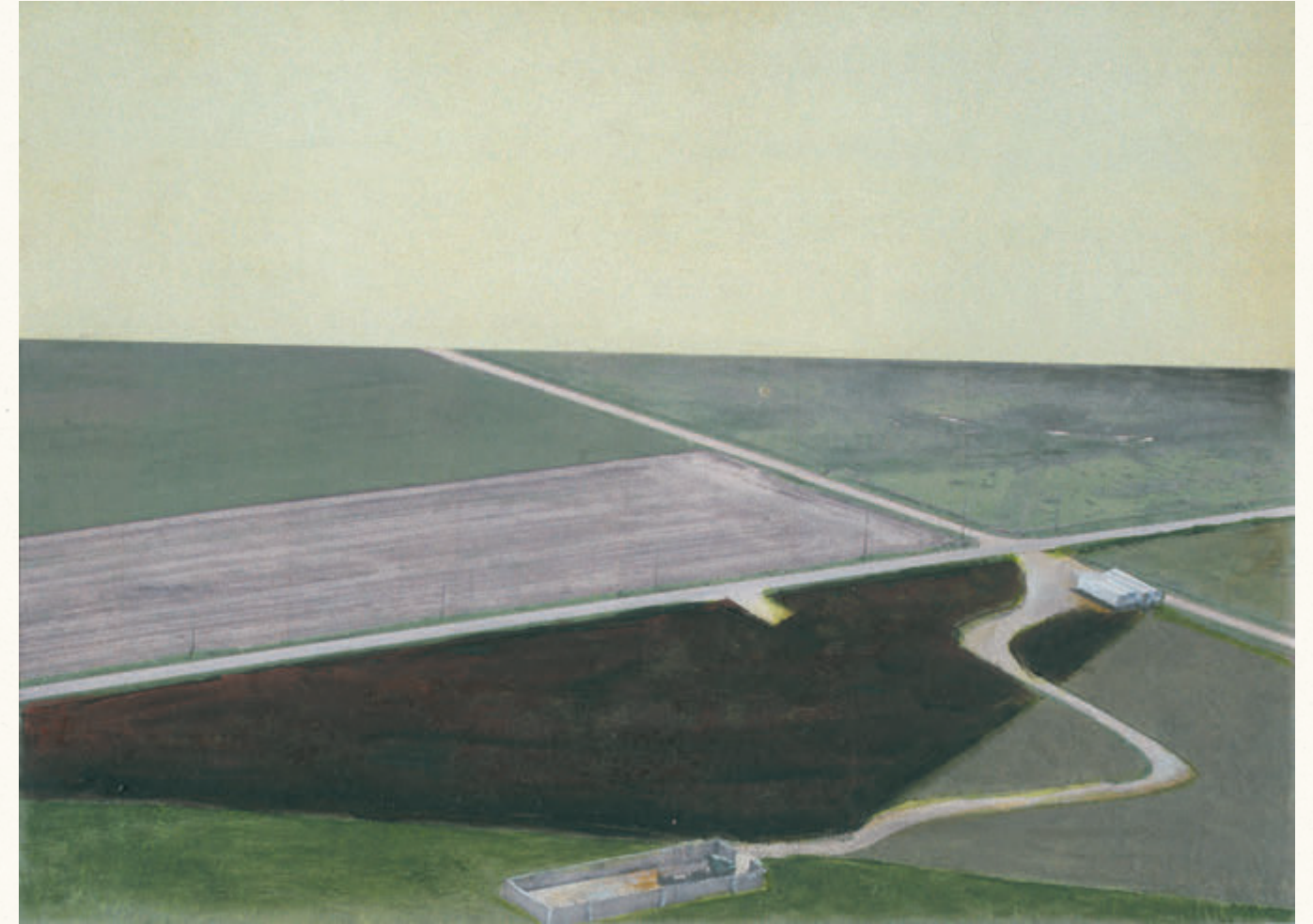
Hermann Weber, EIN FRÜHLINGSMORGEN, 2017, 20 x 22 cm, Öl auf Papier

Tote Wiesen. Tote Äcker. Eine total vom Menschen beherrschte Natur, in der kein anderes Leben mehr Platz hat. Das ist das Anthropozän.



Jakob Bräckle, GROSSES FELD, 1980, 24,5 x 34 cm, Öl auf Hartfaser

Neue Ställe werden gebaut, riesige Hallen entstehen. Industrieanlagen gleich. Kühe werden künstlich besamt und zu Milchproduktionsmaschinen mit riesigen Eutern, die bis zum Boden hängen, gezüchtet und riesige Bullen zum Schlachten. Jetzt müssen auch riesige Melkanlagen her. Milchlastwagen kommen, die Butterberge wachsen in den Himmel. Wohin damit?



Hermann Weber, GROSSES FELD, 2017, 14,7 x 20,3 cm, Öl auf Papier

Muss zu Billigpreisen verschleudert werden in den gigantisch großen überall wie aus den Böden schießenden Riesen-Supermärkten. Alles in riesigen Mengen und Großpackungen und alles superbillig. Schnitzel und Steaks, die gar nicht auf den Teller passen ... Frisch aus dem Schlachthof. Wie geil. 750 Millionen Tiere jährlich in Deutschland.



Jakob Bräckle, HÜTTEN IM SCHNEE, 1957, 75 x 60 cm, Öl auf Leinwand

Kleine Höfe verschwinden überall, weil nicht mehr rentabel. Die Männer arbeiten tagsüber auf dem Bau oder in der Fabrik. Frauen in den Supermärkten oder gehen putzen. Straßen werden geplant auf dem Reißbrett, gerade, geteert und zerschneiden die Landschaft. Die Traktoren und andere Maschinen werden immer größer. Die Feldwege sind zu klein. Die Hecken, in denen Vögel und Hasen leben, müssen wei-



Hermann Weber, HÜTTEN IM SCHNEE, 2017, 19 x 15 cm, Öl auf Papier

chen und alles wird eingeebnet. Auch Gräben und kleine Teiche, in denen Frösche, Kröten, Salamander und viele andere Kleintiere und Insekten leben, verschwinden für immer. Große Maschinen brauchen große Felder, alles wird aufgeteilt und neu zusammengelegt. Das ist Fortschritt! Eine Jahrhunderte alte bäuerliche Kultur und Kulturlandschaft wird zerstört und begraben.



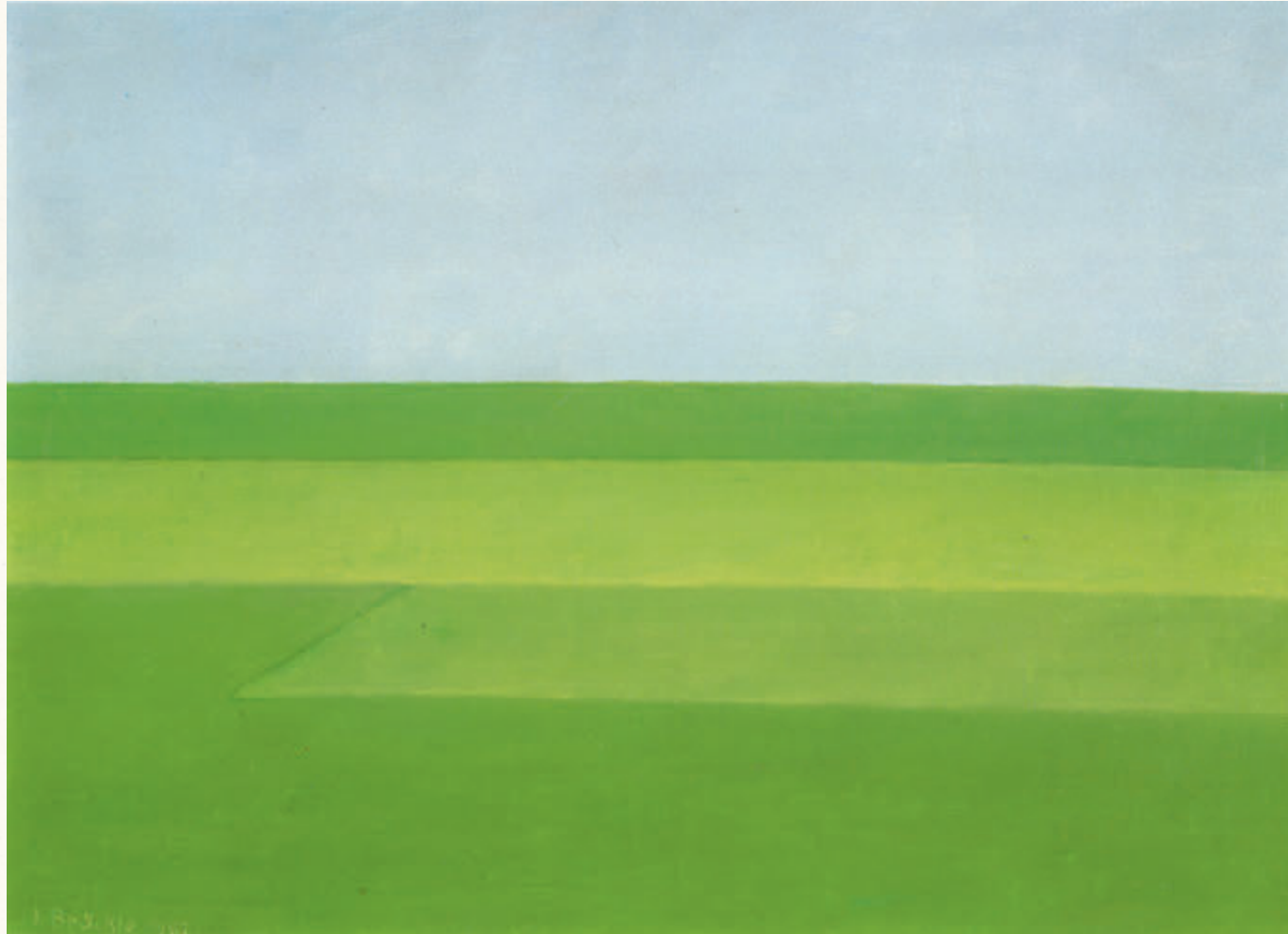
Jakob Bräckle, RAPSFELD, 1974, 36,5 x 36,5cm, Öl auf Hartfaser

Dass die Folgen von Überdüngung, der Einsatz von Pestiziden so dramatisch sind, wie wir sie heute erleben, konnte man erahnen, aber noch nicht wirklich wissen: Massives Insektensterben, Vogel- und Pflanzensterben. Das müsste uns endlich wachrütteln! Und trotzdem geht alles weiter wie



Hermann Weber, RAPSFELD, 2017, 17,5 x 20 cm, Öl auf Papier

bisher. Forscher arbeiten weiter in Zusammenarbeit mit Mega-Konzernen an Züchtungen von genmanipulierten Pflanzen, die immun gegen die gespritzten Gifte sind und an der Entwicklung von immer neuen Pestiziden: Ein Teufelskreislauf.



Jakob Bräckle, GRÜNE FELDER, 1985, 40 x 54 cm, Öl auf Hartfaser

Alles, was blüht, von Löwenzahn bis Mohn, Kornblumen oder Disteln, von denen die wunderschönen farbigen Distelfinken ihren Namen haben, muss weichen, wird zu Unkräutern und Schädlingen erklärt. Alles wird „weggesprüht“! Und Kunstdünger, Millionen von Tonnen auf die Felder versprüht, bringt Wachstum ohne Ende. Die Erträge steigen ins



Hermann Weber, SO GRÜN DIE FELDER, 2017, 15,3 x 20,3 cm, Öl auf Papier

fast Unendliche. Und die Wagen müssen immer noch größer werden, die Mähdrescher auch, um die unglaublichen Mengen an Mais und Getreide überhaupt mähen und fassen zu können. Die Felder sind in Rechtecke aufgeteilt und reichen bis zum Horizont. Es gibt nur noch wenige Farben und Formen in der „blühenden Natur“.



Jakob Bräckle, HÜTTE IM SCHNEE, 1981, Größe unbekannt, Öl auf Hartfaser

„Hütte im Schnee“ 1981 gemalt, mit einer Scheune, wie sie noch ab und zu in Oberschwaben zu sehen sind, die für Tiere und Gerätschaften aller Art für die Arbeit auf dem Feld gebaut wurden, ist die *Urform* von Haus. Ein Symbol für Ökologie. Und es ist wie das bildgewordene verschüttete Erinnern an da, wo wir herkommen: Als der „Homo sapiens“ vor Urzeiten begonnen hat, sich anzusiedeln und sich ein Haus zu bauen, die Erde



urbar gemacht und die Tiere domestiziert und mit ihnen gelebt hat. Aber es ist auch wie ein Menetekel, dass auch darüber der Wind gehen wird und nichts bleibt, wie es ist. Weil der „Homo suizidales“, wie Peter Berthold uns Zweibeiner zu recht bezeichnet, den Ast, auf dem er sitzt, selbst absägt. Kein anderes Tier zerstört seine eigenen Lebensgrundlagen. Vielleicht überleben einige Individuen aus dem Tierreich das „Anthropozän“, wie Wissenschaftler unser Zeitalter nennen, und unser Blauer Planet blüht wieder auf zu neuem Leben. Nach der Katastrophe.



SEIT OKTOBER 2017
AUF DER ROTEN LISTE DER
BEDROHTEN ARTEN – UNSERE STARE



Hermann Weber mit seinem Hund Bruno